© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Bericht über den Alpenpflanzengarten auf dem Schachen 1925.

Von Dr. W. Kupper.

Der Sommer des Berichtsjahres brachte keine günstigen Witterungsverhältnisse. Kaltes, regnerisches Wetter mit viel Nebel und wenig Sonne war vorherrschend. Trotzdem entwickelten sich die Pflanzen, die mit geringen Verlusten durch den Winter 1924/25 gekommen waren, befriedigend. Aber ein schwerer Hagel gegen Ende Juli zerstörte mit einem Schlage den ganzen Sommerflor und zerfetzte die weicheren Stauden vollständig .Darauf folgte ein starker Frost und in den ersten Augusttagen ein ausgiebiger Schneefall mit abermaligem Frost. Die schweren Schäden, die durch diese Niederschläge und die darauf folgenden Temperaturstürze angerichtet wurden, blieben lange sichtbar und beeinträchtigten das Gesamtwachstum der Pflanzen außerordentlich. Aber bis zum Herbst hatten sich immerhin die meisten Arten wieder soweit erholt, daß sie ihre Jahresentwicklung ordnungsgemäß abschließen konnten, ein Beweis für die fast unverwüstliche Lebenszähigkeit der alpinen Pflanzen, wo sie unter natürlichen Verhältnissen kultiviert werden können. Nur die Samenernte war dieses Jahr sehr kümmerlich. Was der Hagel nicht vernichtet hatte, war soweit in der Entwicklung verzögert, daß die Samen nicht mehr reifen konnten, oder die Früchte waren taub, vielleicht infolge der starken Fröste zur Blütezeit.

Natürlich hatte das ungünstige Wetter auch Einfluß auf den Besuch des Gartens, der zeitweise sehr mäßig war. Es scheint auch, daß das bescheidene Eintrittsgeld manchen Besuchern des Schachengebietes schon zu hoch war, so daß sie vorzogen, sich den Garten nur von außen durch das Draht-

Teil des Schachengartens mit Königs-Pavillon. F. Wildenhain phot.

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

gitter zu betrachten, zumal ja nicht wie andere Jahre ein üppiger Flor sie lockte, sondern zeitweise an Stelle der sonst in leuchtenden Farben stehenden Gruppen nur vereinzelte spärliche Blüten zu erspähen waren.

Trotzdem kam eigentlich der Besucher immer auf seine Kosten, besonders der Kenner, denn der Inhalt des Gartens ist ein so reichhaltiger, daß selbst für eine eingehendere Besichtigung stets des Interessanten und Schönen genug zu finden war.

Das zeigte sich, als der Berichterstatter vom 30. Juli bis 1. August eine Gruppe von Teilnehmern der Naturschutztagung nach dem Schachen führte, um ihnen die reichhaltige Flora des Schachengebietes überhaupt und die Pflanzenschätze des Alpengartens insbesondere zu zeigen. Zwar waren die Umstände für eine Schachentour so ungünstig als möglich, da sie wenige Tage nach dem Hagelwetter durchgeführt werden mußte und die drei festgesetzten Tage sehr unfreundlich und regnerisch waren. Dennoch waren die Teilnehmer von dem Ausflug sehr befriedigt, denn es gelang nicht nur, fast alle zwischen dem Ferchenbach und dem Dreitorspitzgipfel vorkommenden charakteristischen Arten zu finden, sondern es wurden auch einige Seltenheiten angetroffen, die selbst dem fleißigen Besucher des Gebietes nicht oft zu Gesicht kommen, so allein von Orchideen außer Neottia und Coralliorrhiza auch der interessante Widerbart (Epipogon Gmelini), ferner Listera cordata, Malaxis monophyllos, alle drei im Gebiet vorkommenden Arten von Gymnadenia, Coeloglossum viride, Chamaeorchis alpinus und Nigritella nigra, das Kohlröschen, das dieses Jahr in auffallend großer Zahl zu finden war, vereinzelt auch in der rosablühenden Form. Den Glanzpunkt der Tour aber bildete für die Teilnehmer, die fast alle aus dem Norden Deutschlands kamen und ausnahmslos begeisterte Pflanzenfreunde waren, der Besuch des Gartens. Die dafür angesetzte Zeit war leider viel zu kurz, denn trotz der durch den Hagel angerichteten Verheerungen fanden sie so vieles, was an geschützteren Stellen verschont geblieben war oder vermöge seiner derberen Beschaffenheit weniger gelitten hatte, daß das Schauen und Fragen kein Ende nahm. Glücklicherweise

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

fegte der Wind zeitweise die Wolken fort, so daß sie auch die landschaftlichen Schönheiten des Schachens zu sehen bekamen, den Blick auf das tief unten liegende Garmisch-Partenkirchen und über den Staffelsee hinaus in die weite Ebene, das hintere Raintal mit der blauen Gumpe bis hinauf zum Zugspitz, ferner die schroffen Wände und steilen Gipfel des Zugspitzmassivs und der Wettersteinkette, die um so imposanter wirkten, wenn sie plötzlich aus den Nebeln heraustraten, in der regenklaren Luft greifbar nahe gerückt erscheinend.

Verschiedene Zuschriften der Teilnehmer an dieser Exkursion beweisen mir, daß der Schachengarten mit seiner unvergleichlichen Lage einen tiefen Eindruck bei ihnen hinterlassen hat, und ich bin überzeugt, daß der Besuch des Alpengartens ihren Bemühungen um den Naturschutz einen neuen Impuls gegeben hat.

Die Arbeiten im Schachengarten konnten trotz des ungünstigen Wetters tüchtig gefördert werden. Sie galten, abgesehen von den alljährlich wiederkehrenden Unterhaltungsarbeiten hauptsächlich der Ausgestaltung und Bepflanzung der Gruppen, die der Darstellung der Schachenflora dienen sollen. Schon seit Jahren hatte der Leiter des Schachengartens, Herr Geheimrat von Goebel, den Wunsch, die einheimische Alpenflora an einer Stelle des Gartens zusammengestellt zu sehen, wo sie von jedem Besucher leicht gefunden werden kann oder vielmehr gesehen werden muß. Es war darum ursprünglich geplant gewesen, den Garten nach Süden etwas zu erweitern, um dadurch den nötigen Raum für diese Anlage zu gewinnen. Die schwierigen finanziellen Verhältnisse der Inflationszeit zwangen zur Aufgabe dieses Planes; aber es gelang nun innerhalb der alten Umzäunung links vom Haupteingang, anschließend an die Ranunculaceen und Caryophyllaceen, Platz zu schaffen für eine Anzahl neuer Gruppen, die erlauben, alle wichtigen Vertreter der Schachenflora unterzubringen. Diese Gruppen wurden in den Jahren 1924 und 1925 angelegt und bepflanzt, so daß jetzt die Darstellung der einheimischen Alpenflora vollendet ist bis auf einige unwesentliche Ergänzungen, die im kommenden Jahre nachgeholt werden müssen. Es sind etwa 250 Arten und Formen

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

angepflanzt und die wichtigeren immer in größeren Kolonien, so daß es dem Besucher leicht wird, die Arten, die ihm unterwegs aufgefallen sind, im Garten zu finden und sich über ihre Benennung zu unterrichten.

An den übrigen pflanzengeographischen Gruppen, die im unteren Teile des Gartens liegen, und an den Familiengruppen wurde wenig geändert. Nur die Campanulaceen-Abteilung wurde etwas erweitert und ergänzt.

Die im Jahre 1924 neu angelegten Familien-Gruppen haben sich sehr gut gehalten. Die Scrophulariaceen, Umbelliferen, Gramineen, Juncaceen und Cyperaceen haben sogar den Winter ohne jeden Verlust überstanden, während auf dem ebenfalls neuentstandenen Violaceen-Hügel, der mit etwa 35 Arten bepflanzt worden war, einige wenige Arten gelitten haben.

Im Sommer 1925 wurden wieder eine größere Anzahl neue Einführungen, deren Fortkommen im Münchener Garten noch zweifelhaft ist, und auch einige als schwierig zu kultivieren bekannte Arten nach dem Schachen gebracht und haben sich größtenteils dort trotz des ungünstigen Wetters bis zum Herbst ganz gut eingewöhnt. Natürlich kann man auch im Alpengarten bei so heiklen Arten, wie Androsace Wulfeniana und A. Halleri, oder Viola Grisebachiana nicht auf üppiges Wachstum rechnen, sondern ist zufrieden, wenn es gelingt, sie leidlich vorwärts zu bringen oder wenigstens zu erhalten. Dagegen haben sich manche der neuen Forrest'schen und Kingdon-Ward'schen Arten überraschend gut entwickelt, so vor allem die Primeln aus der nivalis-Gruppe, insbesondere Primula chionantha.

Auch die empfindliche Veronica telephiifolia aus dem Kaukasus und eine Reihe interessanter Arten aus Nowaja Semlja, wie Papaver radicatum ssp. polaris f. flore albo, Polemonium boreale, Ranunculus nivalis, Salix polaris und Hesperis Pallasii, ein zartes, kleines Pflänzchen mit grundständiger Blattrosette, gleich einer Draba, scheinen sich ohne Schwierigkeiten den neuen Bedingungen anzupassen.

Zum Schlusse seien noch einige Beobachtungen angeführt, die Herr Kesselring, der ausgezeichnete Pfleger des Schachengartens (seit 1923), mitteilte.

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Auffallend war, daß in diesem Sommer die großen Gentiana Arten (Gentiana lutea, punctata, pannonica) gar nicht blühten, während im Münchener Garten Gentiana lutea in reichstem Flor stand. Auch 1924 hatten Gentiana lutea, pannonica und purpurea am Schachen mit Blühen ausgesetzt, während dagegen Gentiana punctata im Garten und in seiner Umgebung in auffallend zahlreichen Exemplaren in Blüte getreten war, nachdem sie 1923 vollständig versagt hatte.

Als Unkräuter haben sich in lästiger Weise bemerkbar gemacht: Campanula Scheuchzeri, Polygonum viviparum, Meum mutellina, Geranium silvaticum, Epilobium alsinifolium, Taraxacum officinale, Galium helveticum, Viola biflora, Sagina procumbens und einige Gräser, alles Vertreter der Flora des Schachengebietes. Von ortsfremden Arten versamen sich im Garten unkrautartig: Veronica Ponae, Campanula pulla, Linaria pallida, Rumex nivalis und Heliosperma alpestre. Auch Vicia pyrenaica, Doronicum Columnae, Mertensia sibirica, Horminum pyrenaicum und Anemone baldensis haben ein starkes Ausbreitungsvermögen; letztere wuchert geradezu.

Als Gartenflüchtlinge treten in der nächsten Umgebung des Gartens auf: Papaver alpinum auf der Wiese, obschon er sonst eine ausgesprochene Geröllpflanze ist; Heliosperma alpestre, Campanula pulla, Dianthus glacialis, alpinus und inodorus auf Felsblöcken und auf Geröll.

Porzellan-Etiketten, von denen eine Anzahl probeweise verwendet wurden, haben sich gut bewährt. Daß die Schrift während 20 Jahren sich nicht verändert, konnte schon im Münchener Garten festgestellt werden. Hier handelte es sich aber darum, zu prüfen, ob nicht durch den gleitenden Schnee die Schilder von den Stäben abgesprengt werden. Nach den bisher gemachten Erfahrungen ist dies nicht der Fall. Es würde sich daher sehr empfehlen, die Holzschilder durch die viel lesbareren, sauberen und unbegrenzt haltbaren Porzellanschilder zu ersetzen. Das wäre aber nur möglich, wenn in den nächsten Jahren dafür besondere Mittel bereitgestellt werden könnten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Bericht des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen

Jahr/Year: 1925

Band/Volume: 16_1925

Autor(en)/Author(s): Kupper Walter

Artikel/Article: Bericht über den Alpenpflanzengarten auf dem Schachen 1925. 54-58